

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 4

**Illustration:** "Schon in der Schule haben wir gelernt, Herr Oberst, dass der Privatbetrieb [...]"  
**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

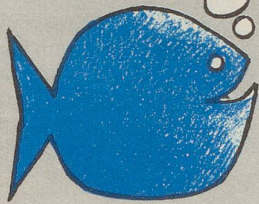
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Sauber Wasser – sauber Wort



Wer was und freie Wahlen  
mit gutem Klang.  
Ach so weich ansonsten.  
Eingeschlagene Fenster  
und Berufe nebst weiteren  
Mehrzahlformen.

Geradezu Unzucht mit der  
Sprache treiben die Nachrichten-  
agenturen nachgerade. Ich be-  
harre auf dem harten, aber eben  
leider treffenden Wort «Un-  
zucht», weil es ja Zuchtlosigkeit  
bedeutet. Ein «schönes» Beispiel,  
was dabei herauskommt, wenn  
in einer Meldung unbedingt die  
Toten und die Verletzten am  
Anfang eines Satzes stehen  
«müssen»:

«Sieben Tote und zahlreiche  
Verletzte haben wolkenbruch-  
artige Regenfälle gefordert...»  
Die Regenmacher! Und oben-  
drein: Was Tote nicht alles kön-  
nen! Warum fordern Verletzte  
(und – eben – sogar Tote) auch  
noch wolkenbruchartige Regen-  
fälle? Was bezwecken sie damit?  
Das weiss nur die sda (Schweize-  
rische Depeschagentur). Aber  
die sagt es nicht.

Mit Schrecken liest man immer  
wieder, dass es bei «freien Wahlen»  
in fernen Ländern Schiesse-  
reien und Tote gibt. Bei uns  
scheint es auch bald so weit zu  
sein. Eine Zeitung teilte ihren  
Lesern kurz vor einem eidgenös-  
sischen Wahlgang mit, wie «am  
Urnengang Behinderte» sich ver-  
halten und stimmen könnten.  
Behinderungen am Urnengang  
kommen bei uns allerdings vor-  
läufig noch ziemlich selten vor.  
Wehret den Anfängen – principiis  
obsta!

Wenn Sie in New York das  
Wort «clam» hören, dann ist da-  
mit eine Art Muschel oder moule  
(zum Essen) gemeint. Schon die  
Römer kannten dieses Wort. In  
der ihnen eigenen lateinischen  
Sprache sagten sie «clam», wenn  
sie «heimlich, insgeheim» mein-  
ten. Und deshalb auch haben  
Gymnasiasten einmal spasses-  
halber damit angefangen, statt  
«heimlich» – gebildet! – «clam-  
heimlich» zu sagen. Nichtgymna-

siasten schnappten das auf, und  
nach und nach drang dann ein  
«klammheimlich» in die deutsche  
Sprache ein, wo es auch heute  
noch, namentlich im Norden,  
sein Unwesen treibt.

In einem wohlangesehenen  
schweizerischen Blatt versuchte  
jüngst ein Journalist dieses eigen-  
tümliche «klammheimlich» nun  
auch einzuführen und seinen  
Lesern – zum Erraten – vorzu-  
setzen. So ging er eben hin und  
schrieb, dies und das sei «klang-  
heimlich» geschehen. Schon  
Friedrich Schiller fand in seinem  
Gedicht von der «Glocke»: «Wo  
Starkes sich und Mildes paarten,  
da gibt es einen guten Klang.»  
Aha – klangheimlich!

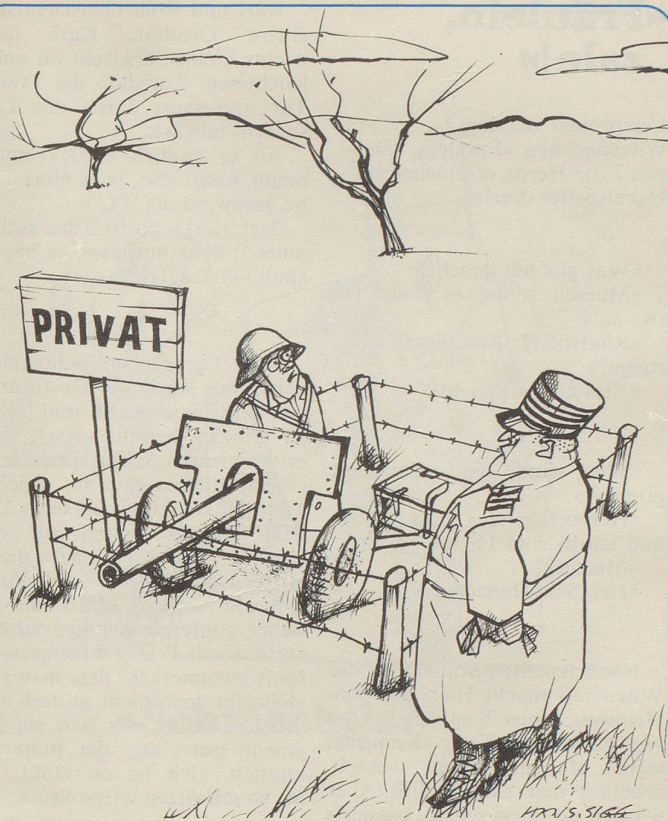
Einen wollenen Pullover trägt  
man zwar nicht eben gern auf  
der nackten Haut. Wolle kann  
kratzen und jucken. Da bleibt –  
laut Fernsehen – nur eines: ein  
ganz bestimmtes Waschmittel  
natürlich. Was denn sonst? Und  
schon ist hinterher der mit die-  
sem Mittel gewaschene Pullover  
gar nicht mehr kratzig. Was ist  
er? Sie erraten es nie und nim-  
mer. Er ist... «schmuseweich»!  
Hätten Sie es geahnt? Denken  
Sie jedenfalls bei Ihrem nächsten  
zärtlichen Rendez-vous daran!

«Schmuseweich» also! Nicht  
vergessen! Sonst sind Sie nicht  
«in». Halt! Darf man überhaupt  
noch «sonst» sagen oder gar  
schreiben? Wer seine Zeitung  
auch nur einigermaßen gründ-  
lich liest, wird nur noch dieses  
völlig überflüssige, leicht blö-  
dsinnige «ansonsten» finden. War-  
um das? Der Himmel weiss es –  
vielleicht.

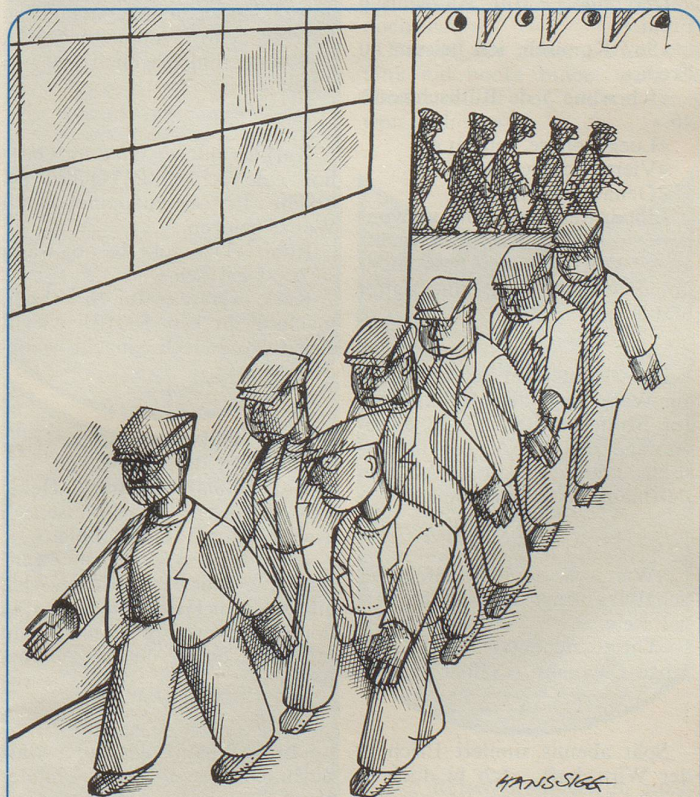
«Er hatte schon früh den Beruf  
eines Verbrechers eingeschlagen»,  
las ich dieser Tage. Und da  
dachte ich mir: Der hat wohl  
den falschen Weg ergriffen –  
aber gleich mit beiden Händen.

In der angesehenen «Tech-  
nischen Rundschau» las man  
einen «Brief aus Frankfurt»,  
worin einer aufseufzte und  
stöhnte über all die neumodi-  
schen, grauslichen Mehrzahl-  
formen, die uns von allen Seiten  
bedrohen und anspringen. Von  
den «Unglücken» predigte ich  
hier schon. Er weiss noch von  
Bürokratien, von Plussen und  
Zuwächsen, von Unterschieden  
und Abwässern, von Mündern,  
Redeflüssen und Inhalten, Rund-  
funken und Frösten – daneben  
aber auch von «unübermerkba-  
ren Politikern» zu klagen. Die Spra-  
che lebt! Oder stirbt sie?

Fridolin



«Schon in der Schule haben wir gelernt,  
Herr Oberst, dass der Privatbetrieb dem Kollektiv  
in jeder Hinsicht überlegen sei.»



«Unsere Arbeitsplätze sind in Gefahr,  
die Direktion will wieder menschlichere  
Produktionsmethoden einführen.»